

Wildbader Tagblatt

(Enztalbote)

Amtsblatt für Wildbad. Chronik und Anzeigenblatt für das obere Enztal.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- u. Feiertags, Bezugspreis monatlich Mk. 5,00, vierteljährlich 15,00 frei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im innerdeutschen Verkehr Mk. 16,50 einschließlich Postbestellgeld.

Anzeigenpreis: die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 75 Pfg., auswärts 85 Pfg., Reklamezeilen 2,50 Mk., bei größeren Aufträgen Rabatt nach Carl Schluß der Anzeigenannahme: täglich 8 Uhr vormittags.

Druck der Buchdruckerei Wildbader Tagblatt: Verlag und Schriftleitung: Th. Gaeß in Wildbad.

Nummer 233

Februfr 179

Wildbad, Mittwoch den 5. Oktober 1921

Februfr 179

55 Jahrgang

Tagespiegel.

Das deutsche Goldausgeld wird mit Wirkung vom 20. Oktober 1921 von bisher 900 auf 1000 erhöht.

Die österreichischen Staatsbeamten sind in eine neue Lohnbewegung eingetreten. Sie verlangen dieselbe Unterstützungssumme von 4500 Kronen, die den Eisenbahnern und Postbeamten bewilligt worden ist.

Die Griechen haben ihren Rückzug von Eski-Schehir unter empfindlichen Verlusten fortgesetzt. Sie werden von den Türken verfolgt.

Die „Deft“, das Fahrzeug, mit dem Shackleton seine Forschungsreise unternimmt, ist in der Nähe von Kap Moeca von einem Sturm erfasst worden und hat um Hilfe gebeten. Ein Schlepper ist von Lissabon zu seiner Unterstützung abgegangen.

Das polnische Geldelend.

Bei Begründung der Republik Polen, vor noch nicht drei Jahren, stand die Polenmark der deutschen Reichsmark gleich, vorübergehend sogar über 100. Februar 1920 war sie auf 60 gefallen. Anfang Oktober 1920 bereits auf 21, an dem Jahresende 1920/21 auf 10 und jetzt ist sie bereits unter 2 gefallen. Schon hat die Börse zu Warschau die Notierung der Polenmark gestrichen, weil gehen an der amtlichen Warschauer Börse mehr als 6000 Polenmark auf einen einzigen Dollar, im freien Verkehr ist wie immer das Verhältnis noch viel ungünstiger. Unaufhaltsam treibt die polnische Mark Zuständen zu, die sich von sowjetrussischen kaum etwas unterscheiden.

Die Teuerung hat infolgedessen weiter zugenommen, die Ernte ist nicht so groß gewesen, daß das Land sich selbst ernähren kann. Der Kraker „Norod“ schreibt, daß die Ernte das Land nur bis Februar ernähre. Schon kostet der Zentner Kartoffel 3000 Mk., ebensoviel der Roggen neuer Ernte. Die Warenknappheit wird immer größer, die Industrie fällt aus einem Streik in den andern. Die Arbeiter setzen ihre Forderungen auf Erhöhung ihrer Löhne größtenteils durch, die Produktionskosten steigen, die berühmte Schraube ohne Ende ist da. Nur der Staat erhöht selten oder nie die Bezüge seiner Angestellten. Trotzdem verschlingt das Riesenheer seiner Beamten ungeheure Summen. Die Nichterhöhung der Beamtengälter hat die Folge, daß die Klagen über die Unzuverlässigkeit und Bestechlichkeit der Beamtenschaft immer lauter werden.

Der Papiergeldumlauf nimmt neuerdings in jedem Vierteljahr um rund 20 Milliarden Mark zu und hat bereits die Summe von 130 Milliarden Mark überschritten. Die Staatsschulden betragen mehr als 700 Milliarden Mark. Unter diesen Umständen ist es für Polen ein Glück, daß Danzig, der durch den Versailler Vertrag geschaffene Handelshafen Polens, seine alte deutsche Währung beibehält. In demselben Augenblick, in dem in Danzig die deutsche Mark auslieferte, gesetzliches Zahlungsmittel zu sein, würde der gesamte polnische Handelsverkehr still liegen. Würde Danzig nicht die deutsche Währung besitzen, so würde es dem polnischen Kaufmann schwer fallen, sich die fehlenden Weltwärluten zu verschaffen. Danzigs deutsche Währung wirkt gewissermaßen als Ausgleich. Das ungeheure Uebergewicht fremder Devisen, insbesondere des Dollars, wird auf dem Umweg über die deutsche Reichsmark etwas abgeschwächt und gibt so Polen erst die Möglichkeit, mit Amerika, insbesondere Nordamerika, in geschäftliche Verbindung zu treten.

Gerade Handelsbeziehungen mit Nordamerika könnten aber dem wirtschaftlichen Chaos in Polen Einhalt tun. Nordamerika ist dank seines Warenüberschusses in der Lage, schnell für Polen einzuspringen. England hat zu häufig seine Gleichgültigkeit an Polens Geschick gezeigt. Frankreich zeigt, je länger desto deutlicher, daß es in Polen nur den Kettenhund gegen Deutschland, mit dem Polen doch eines Tags in engere wirtschaftliche Beziehungen treten muß, sieht und durch uns aus Polen die verlorenen russischen Milliarden wieder holen will.

Polen befindet sich heute in einem solchen Zustand wirtschaftlicher Not, daß nur ein Land von einer Macht, wie sie Nordamerika besitzt, noch helfen und retten kann. Wohl sind schon vereinzelt amerikanische Kapitalisten in Polen tätig, aber noch fehlt es an den klar erkennbaren großen Gesichtspunkten, Polen zu einer Höhe

emporzuhelfen, wie sie die Naturreichtümer des Landes rechtfertigen. Versagt aber die Hoffnung auf Nordamerika, die letzte Hoffnung, die Polen noch hegt, dann stürzt das Land in anarchische und bolschewistische Tiefen und Abgründe.

Der Wiederaufbau und die Landwirtschaft.

In der Vorversammlung der bayerischen Landesbauernkammer machte Geheimrat Dr. Heim folgende Mitteilungen: Beim Reichskanzler fand dieser Tage eine Aussprache zwischen berufenen Vertretern der deutschen Landwirtschaft und des Reichsfinanzministeriums statt. Die Industrie hat sich bereit erklärt, ihrerseits in dieser Zeit der Not dem deutschen Volk ein großes Opfer zu bringen durch Beschaffung der Geldmittel, die Deutschland in den nächsten Monaten benötigt, um das zu erfüllen, wozu wir uns durch Annahme des Londoner Ultimatus verpflichtet haben. Das Programm, das erfüllt werden soll, lautet: Beschaffung der Devisen an die Entente für jetzt und für die Zukunft. Es handelt sich also um eine dauernde Hilfsaktion. Es wird ja am 15. Oktober wieder eine größere Forderung fällig (300 Millionen Goldmark) für die Abgleichung der sog. 26 Prozent Ausfuhrzuschläge, am 15. Januar kommt abermals eine Zahlung von einer halben Milliarde, da wir jährlich einen Zinsendienst auf die bereits gegebenen Schuldbonds zu leisten haben. Vollständig ungelöst ist es bis zur Stunde, woher die Mittel genommen werden können, um vierteljährlich eine halbe Milliarde in Gold zu leisten.

Es ist noch nicht klar, ob das Opfer der Industrie von dem Einzelnen gebracht wird, oder ob die Industrie die Sache verbandsweise machen soll oder auf dem Weg einer gesetzgeberischen Belastung mit vorhergegangener Verständigung zwischen Reichsfinanzbehörden und der Industrie. Die Industrie denkt sich die Sache so, daß sie die Devisen beschafft gewissermaßen als Vorausbelastung auf ihre Steuerpflichtigkeit mit dem Recht, die Vorausleistung auf die Steuer anzurechnen. Die Aussprache in Berlin war durchaus unverbindlich. Ich möchte darauf hinweisen, daß der Reichskanzler wörtlich sagte: „Es handelt sich nicht nur um eine einmalige Leistung der Industrie, des Handels und der Bankwelt, sondern um die Erzielung einer dauernden Devisenquelle. Diese Garantie muß die Industrie übernehmen.“ Auch von der Bankwelt war die Rede.

Und dann kam die dritte Bestgruppe: die Landwirtschaft. Es wurde uns mitgeteilt, daß der Plan noch nicht feststehe, wie die Landwirtschaft herangezogen werden soll. Man wolle der Landwirtschaft selbst Gelegenheit geben, einen Weg vorzuschlagen. Es kommen folgende Wege in Frage: Eine Bürgschaftsleistung der Landwirtschaft in dem Sinn, daß für die Zahlungen, die die Industrie leistet, die Landwirtschaft bezüglich des Zinsdienstes, vielleicht auch bezüglich der Heimzahlung die Garantie auf sich nimmt. Ein anderer Weg wäre der eines zweiten Reichsnotopfers für das nächste Jahr. Einmütigkeit bestand darüber, daß die Landwirtschaft nach der Natur ihres Betriebs nicht in der Lage ist, selbst Devisen zu beschaffen. Dagegen wurde davon gesprochen, daß die landwirtschaftlichen Betriebe Hypotheken aufnehmen. Abschließen des wurde nicht vereinbart.

Ich habe eine abweichende Haltung eingenommen, abweichend sowohl von dem Standpunkt des Reichskanzlers als auch von den Vertretern der Landwirtschaft. Wir sind zurzeit in Deutschland gezwungen, jährlich um 2 Goldmilliarden Lebensmittel usw. einzuführen. Das sind nach dem heutigen Stand der Valuta 50 Milliarden Papiermark. Das erste Ziel einer richtigen Volkswirtschaft muß sein, diese 2 Milliarden aus der Einfuhrbilanz auszusparen, um damit 2 Milliarden Devisen zu sparen. Ein Eingriff in die Substanz bei der Landwirtschaft müßte doppelt verhängnisvoll sein, weil dadurch der Prozeß, unsere Produktion zu steigern, gestört würde. Es wurde anerkannt, daß seit einem Jahr ein erfreulicher Aufstieg in der landwirtschaftlichen Produktion unverkennbar ist. Ein derartiger Eingriff in das Betriebskapital der Landwirtschaft wäre umso verhängnisvoller, weil dank der Erbschaftsteuer, die selbst bei Kindern in der direktesten Linie bezahlt werden muß, sich das Besitzbild in der Landwirtschaft vollständig

verschoben hat. Ich habe es als notwendig erklärt, daß die Rollen so verteilt werden sollen: Industrie Devisen beschaffen, Landwirtschaft Devisen sparen und Arbeiterschaft keine Devisen verwenden.

Erste Voraussetzung für das Gelingen des Plans ist, daß nicht einseitig an einem Strang gezogen wird. Es ist notwendig, daß auch die Arbeiterschaft bei diesem großen Rettungswerk mithilft. So lange es noch frevelhafte Streiks gibt, solange der unsinnige, schablonenhafte Achtstundentag beibehalten wird, ist jedes Opfer des Besitzes ein einseitiges Ziehen am Strang; der Karren wird beiseite gerissen und fällt um. Die Reichsregierung muß den Mut haben, dafür zu sorgen, daß am Strang auf der ganzen Linie gleichheitlich angezogen wird.

Wie kann die Landwirtschaft Devisen sparen? Indem wir unsere Produktion so heben, daß wir die Einfuhr von Lebensmitteln einschränken. Der Weg ist schwierig und lang; aber je eher er beschritten wird, desto besser. Bisher war es der Fleiß unserer Bevölkerung, die sich an die Hebung der Produktion gemacht hat. Die Betriebsstätten auf dem Land sind massenweise verbessert worden. Aber die Arbeit müssen wir haben, daß es mit einer reinen Privatinitiative nicht getan ist. Man erwartet von der Landwirtschaft ein festes Programm. Zunächst ist notwendig, die vielen Kräfte, die im Dienst eines Fortschritts und der Landwirtschaft arbeiten, zusammenzuschließen und daß diese Forderung sogar staatliche Unterstützung in reichstem Maße erfahren muß. Die Frage, ob die Arbeit geleistet werden kann, beantworte ich entschieden mit Ja. Als ein Programm der großen organisatorischen Arbeit betrachte ich die planmäßige Verbesserung des Saatguts, die bessere Bodenbearbeitung und Unkrautbekämpfung, reichliche Verwendung von Kunstdünger usw. Ich denke mir, daß die Ausführung in die Hand der berufsständigen Organisationen gelegt wird.

Die bayer. Landesbauernkammer erklärte sich mit dem Vorschlag von Dr. Heim einverstanden, daß der Volkswirtschaftliche Ausschuss die Frage weiter verfolge.

Neues vom Tage.

Das Wiesbadener Abkommen vom Reichskabinett angenommen.

Berlin, 4. Okt. Das Reichskabinett hat gestern nach einem Vortrag Rathenaus das Wiederaufbauabkommen von Wiesbaden bestätigt. Der Auswärtige Ausschuss des Reichstags hat das Abkommen heute beraten.

Die Koalitionsverhandlungen.

Berlin, 4. Okt. Die gestrigen Verhandlungen der Parteiführer mit dem Reichskabinett haben noch zu keinem endgültigen Ergebnis geführt. Zentrum und Demokraten verhalten sich gegen die Aufnahme der Unabhängigen in die Koalition nicht grundsätzlich ablehnend. Bezüglich des Steuerprogramms besteht zwischen den bürgerlichen Parteien Einigkeit. Es wurde beschlossen, daß der Reichskanzler nochmals mit den Vertretern der Industrie, der Landwirtschaft und des Handels wegen deren Beihilfe zu den Entschädigungszahlungen an den Verband verhandeln solle. Auch die Parteiverhandlungen mit dem preussischen Ministerpräsidenten Stegerwald sind noch nicht zum Abschluß gekommen.

Zusammenschluß der sozialdemokratischen Angestellten- und Arbeiterverbände.

Essen, 4. Okt. Der Verbandstag des Allgemeinen Freien Angestelltenbunds (Afa) hat den Vorschlag der Verbandsleitungen über den Zusammenschluß der Freien Angestelltenverbände mit den Freien Arbeitgebergewerkschaften bestätigt. Der amwesende Vertreter des Deutschen Beamtenbunds Lange-Berlin sagte, er beglückwünsche den Zusammenschluß in der Ueberzeugung, daß die Wege der Freien Verbände auch die Wege des Beamtenbunds sein müssen.

Einigung im Ruhrbergbau.

Essen, 4. Okt. Die Verhandlungen zwischen der Angestelltenorganisation und dem Bergewerksverband sind gestern zum Abschluß gekommen und haben zu einer Einigung geführt.



Korvettenkapitän Erhardt gegen einen neuen Butsch.

München, 4. Okt. Die „München-Augsburger Abendzeitung“ erhält von Korvettenkapitän Erhardt eine Zuschrift, in der sich dieser gegen die Nachricht wendet, daß er sich mit dem Gedanken eines neuen Butschs trage. Er legt in längeren Ausführungen dar, daß er kein Bedürfnis habe, sich noch einmal an einem solchen planlosen Unternehmen, wie der Rapp-Butsch, zu beteiligen. Ein neuer Butsch würde zum Scheitern verurteilt sein, da sich die Nachmittel des Staates gesiegt hätten.

Ungarn räumt das Burgenland.

Ledenburg, 4. Okt. Generalkommandant Hagedorn hat namens der ungarischen Regierung das Abkommen mit der Verbandskommission unterzeichnet, durch das sich Ungarn verpflichtet, das Burgenland am 4. Oktober zu räumen.

Die englische Regierung hat ihre Zustimmung zu dem Beschluß der Völkerverkonferenz, die italienische Regierung mit der Vermittlung zwischen Oesterreich und Ungarn wegen des Burgenlands zu beauftragen, noch nicht gegeben.

Teuerung in Tirol.

Innsbruck, 4. Okt. Die Teuerung in Tirol hat ein bedrohliches Maß erreicht. Die Teuerungssäffer ist in Innsbruck von 177 im August auf 260 am 1. Oktober gestiegen. Die Bevölkerung ist erregt. Die Handelskammer fordert die Bevölkerung auf, Ruhe zu bewahren und warnt vor dem Hamstern. Gegen die fremden Händler, die mit hochwertigem Geld Massen von Waren aufkaufen und zum Land hinausführen, solle alles zusammenstehen.

Erweiterung des Völkerbundsrats?

Genf, 4. Okt. Der chilenische Vorschlag, den Völkerbundsrat durch Hinzuziehung eines spanischen und eines brasilianischen Vertreters zu erweitern, wird von dem brasilianischen Bevollmächtigten im Namen des ganzen amerikanischen Kontinents mit Einschuß Kanadas, d. h. der sämtlichen dem Völkerbund angehörenden 18 amerikanischen Nationen, vertreten.

Zwei neue Entente-Noten.

Paris, 4. Okt. Der „Matin“ meldet daß General Koller in einer zweiten Note von der deutschen Regierung die Abfertigung der deutschen Schulpolizei verbliebenen Maßnahmen verlangt. — Das „Journal des Debats“ meldet: Der Völkerverrat richtete eine Note nach Berlin mit der Erinnerung um Nachlieferung der rückständigen 480 000 Tonnen Kohlen für August und September.

Keine Neigung für Hilfe in Rußland.

London, 4. Okt. Von den 22 zu der Brüsseler Konferenz zur Hilfe in der russischen Hungersnot geladenen Staaten haben außer den drei Verbandsmächten bisher nur Rumänien und die Tschechoslowakei die Einladung angenommen.

Amerika will keinen Schuldenerlaß.

Washington, 4. Okt. Die Regierung lehnt es ab, die Frage der Kriegsschulden der Verbündeten an die Vereinigten Staaten auf die Tagesordnung der Abrüstungskonferenz zu setzen.

Interessantes Material für die Abrüstungskonferenz.

London, 4. Okt. Der Washingtoner Berichterstatter der „Chicago Tribune“ berichtet, daß Frankreich amtlichen Ziffern zufolge, mit seiner aktiven Heeresstärke von 1 134 000 Mann an zweiter Stelle stehe, China an erster Stelle mit 1 370 000 Mann, Deutschland mit 1 000 000 Mann an letzter Stelle. Englands Heeresstärke beträgt 740 500 Mann, die Vereinigten Staaten kommen mit 150 000 Mann an vorletzter Stelle. Diese Ziffern sollen von der Washingtoner Konferenz im November erörtert werden.

Darmstadt, 4. Okt. An Stelle des zur Sozialdemokratie übergetretenen Dr. Strecker ist dem Prof. U-

stedt (Dem.) das heffische Landesamt für das Bildungswesen übertragen worden.

Genf, 4. Okt. Die dritte internationale Arbeiterkonferenz am 25. Oktober wird sich u. a. mit der Ausdehnung der Beschlüsse der Washingtoner Arbeiterkonferenz auf die Landwirtschaft befassen.

München, 4. Okt. Der Stadtrat genehmigte für die Opfer von Oppau 100 000 Mk. Die Sammlung der „Münchener Neuesten Nachrichten“ hat bereits 400 000 Mark überschritten.

— Neuer Posttarif. Der „Berl. Lokalanzeiger“ erzählt, der neue Gebührentarif der Reichspost enthalte eine Steigerung der bisherigen Sätze auf etwa das Fünffache des Friedenspreises. Postkarten im Ortsverkehr sollen 50 Pfennig, nach dem Reich 75 Pf. kosten. Telegramme 50 Pf. pro Wort, Briefe 1—2 Mk. je nach Gewicht und Reich, Pakete 4—6 Mk. Begründet werden die Steigerungen damit, daß die Reichspostverwaltung einen Abmangel von 2045 Millionen Mark aufzuweisen hat.

Württemberg.

Stuttgart, 4. Okt. (Verlauf des Marstalls.) Mit Zustimmung des Landtags und des Finanzministeriums ist der Kaufvertrag über den ehemaligen Kgl. Marstall zwischen dem Finanzamt Stuttgart und der neugegründeten Schloßgarten-Altiengesellschaft abgeschlossen worden. Der Kaufpreis beträgt 16,3 Millionen Mark, das Aktienkapital 26 Millionen. Gründer der Gesellschaft sind u. a.: Dr. Auerbach-Berlin, Karl Eitel-Chicago (aus Stuttgart), Präsident von Körner-Wien, Ferdinand Langenberger-Stuttgart und Christian Pfeiffer A.-G. Stuttgart. Die Überbauung des Geländes ist den Stuttgarter Architekten Albert Eitel, Jakob Früh und Eugen Wörner übertragen. Im Aufsichtsrat der Gesellschaft sind u. a. auch Bankdirektor Hellmann-Berlin, Fabrikdirektor Ernus-Berlin, Hofwerkmeister Kübler-Göppingen, Staatssekretär A. Wöste und Julius Pfeiffer i. Fa. Chr. Pfeiffer-Stuttgart; der Vorsitz im Aufsichtsrat wurde Oberbürgermeister Lautenschlager angetragen, der vorbehaltlich der Zustimmung des Gemeinderats den Vorsitz annehmen wird. Der stellv. Vorsitzende Körner hat den Armen von Stuttgart die Summe von 35 000 Mark überwiesen.

Verchenfelds Besuch in Stuttgart. Der bayer. Ministerpräsident Graf Verchenfeld wird Ende der Woche bei der württembergischen Regierung seinen Antrittsbesuch machen. Von hier wird er sich nach Ludwigshafen begeben, um sich über den Fortgang der Hilfe für Oppau zu unterrichten und mit der Pfälzer Regierung in nähere Fühlung zu treten.

Wagenmangel. Der Güterwagenpark der Reichseisenbahn ist leider noch stark geschwächt. Die dadurch in Verbindung mit den Anforderungen für den Herbstverkehr ein empfindlicher Wagenmangel eingetreten. Da die leichtverderblichen und frostempfindlichen Lebensmittel, insbesondere Kartoffeln und Obst, vorzugsweise befördert werden müssen, lassen sich erhebliche Verzögerungen in der Wagenstellung für andere Güter in nächster Zeit nicht vermeiden.

Vom Tage. Ede Redar- und Mehlstraße wurde ein jähriges Mädchen von einem Sanitätskraftwagen überfahren und getötet.

Badgingen a. F., 4. Okt. (Leichenfund.) Im Pfaffenwald zwischen Badgingen und dem Glemsbrunnen wurden die stark verwesenen Leichen eines 31jährigen verheirateten Mannes und eines 15jährigen Mädchens gefunden. Beide wurden im August in der Gegend zusammen beobachtet. Neben der Leiche des Mannes lag ein Revolver.

Bei den im Pfaffenwald in der Nähe des Schotterwirts-hauses aufgefundenen Leichen handelt es sich um den 33 Jahre alten Chemigraphen Bruno Pote von Ludwigs, wohnhaft in Goslach, und um die 15 Jahre alte Haus-

tochter Verena Diehl von hier. Pote hat sich am 24. August mit dem Mädchen, das er ganz unter seinen Einfluß gebracht hatte, entfernt. Seine Absichten hat er in den hinterlassenen Schriftstücken bekannt gegeben.

Marbach, 4. Okt. (Schillertag.) Infolge der in Ludwigsburg stattfindenden Beisehung des Herzogs Wilhelm muß der Beginn der Vorträge auf Freitag nachmittags 1/3 Uhr festgesetzt werden. Die ursprünglich für Freitag vormittag geplanten Vorträge werden am Freitag und Samstag gehalten, so daß keine Aenderung des sonstigen Programms notwendig wird.

Ulm, 4. Okt. (Volksbildungstag.) Die latf. Volksbildungstagung hat gestern früh mit einer vom Bischof Dr. von Keppeler in der Wengentische geleiteten Pontifikalmesse begonnen. Nachher begannen im Gemeindehaus St. Georg unter dem Vorsitz des Landessekretärs Dr. Rueß-Ulm die Beratungen. Als Vorsitzender des Diözesan-Bildungsausschusses erhaltete Professor Sieber-Rottenburg den Tätigkeitsbericht und hielt dann den ersten Vortrag über „Religion und Volksbildung“. Es gelangte eine Entschließung zur Annahme: Die katholischen Vereine sehen ihre Aufgabe vornehmlich in der Bildung der Persönlichkeit nach ihrer jeweiligen und diesseitigen Bestimmung, die sich am sichersten auf konfessioneller Grundlage erreichen läßt. Deshalb stellen sie die sittlich-religiöse Erziehung des Volkes allen andern Aufgaben voran. Die Ulmer Tagung fordert die katholischen Vereine auf, ihre Arbeitsmethoden auf diese Ziele einzustellen; bloße Vergnügungsvorhaben haben in den katholischen Verbänden keine Existenzberechtigung mehr.

Bei der Eröffnung der Volksbildungstagung gedachte Bischof Dr. von Keppeler des Hingangs des ehemaligen Königs Wilhelms II. In den 30 Jahren seiner Regierung habe er sich als milder, wohlwollender und wohlthätiger Fürst seines Volkes erwiesen. Es gezieme sich, seiner trauernd zu gedenken auch in diesem Gotteshaus (St. Georgskirche), bei dessen Einweihung er einst selbst zugegen gewesen sei.

Zum Tode des Herzogs Wilhelm.

Schloß Bebenhausen, 4. Okt. (Die Beisehung des Herzogs.) Von der Herzogl. Rentkammer wird uns mitgeteilt: Am Donnerstag nachmittags halb 6 Uhr wird die Einsegnung des verewigten Herzogs von Württemberg in Bebenhausen stattfinden, wo die Leiche von Mittwoch an auf-bahrt ist. Vereine und Einzelpersonen, welche Kränze niederlegen wollen, haben am Mittwoch und Donnerstag Zutritt von 11—4 Uhr. Die Leiche des hohen Entschlafenen wird in der Nacht vom Donnerstag auf Freitag nach Marienwäld in Ludwigsburg übergeführt werden. Von Marienwäld aus schließen sich die Leidtragenden an und geleiten den Dahingegangenen auf den Alten Friedhof. Der Trauerzug wird nach dem ausgesprochenen Wunsche des verewigten Herzogs lediglich privaten Charakter haben. Es werden, wie sonst üblich, dem Leichenwagen die nächsten Angehörigen und Verwandten und alle, welche im Dienste des Dahingegangenen gestanden sind, folgen. Es steht aber selbstverständlich jedermann frei, sich dem Trauerzuge anzuschließen. Ueber die Aufstellung von Vereinen wird das Stadtpolizeiamt Ludwigsburg Anordnungen treffen. — Die Beisehung des Herzogs Wilhelm ist endgültig auf Freitag vormittags 11 Uhr festgesetzt worden. Dabei sollen keinerlei Reden und Ansprachen von Körperschaften und Vereinen gehalten werden.

Beileidsbezeugungen sind eingetroffen von Kaiser Wilhelm in besonders herzlichem Ton, sowie von sämtlichen befreundeten Bundesfürsten.

Die Herzogin Charlotte zu Württemberg hat auf das Beileidstelegramm der Württ. Regierung an den Staatspräsidenten Dr. Hieber folgendermaßen geantwortet: „Die mir ausgedrückte Teilnahme habe ich in meinem tiefen Leide dankbar empfangen.“

Stuttgart, 4. Okt. (Kirchliche Gedenkfeier für Herzog Wilhelm.) Heute abend 6 Uhr fand in

Das Probejahr der Dolores Renoldi.

Roman von Fr. Lehne.

77

Herbert ging zuerst nach den Wirtschaftsgebäuden. Er sah sofort, daß es an manchem fehlte, weil das Auge des Herrn nicht wachte. Dennoch — welche herrlicher Besch!

Danach ging er weiter durch den Park nach den Feldern, und schmerzvoll schweiften seine Blicke darüber hin. Zum letzten Male, daß er das alles grüßte — Abschied nahm er heute — für immer!

Tiefer Schmerz, zornige Trauer erfüllten ihn, und nur der Gedanke an Dolores wirkte verhältnißlos. Ah, mit ihr, der Feinen, Klugen, mit dem warmführenden Herzen, hier hängen zu dürfen, welches Glück! Doch dieses Glück vereint, wäre wohl für einen Menschen zu groß gewesen! Heißte Sehnsucht nach ihr erfüllte ihn — bei ihr würde er all das Schwere vergessen! Wäre sie nur erst sein Weib!

Lange saß er unter dem alten, wilden, knorrigen Birnbaum, der mitten auf dem Felde stand, wie durch Zufall dahin verpflanzt. Eine Bank hatten die Leute darunter angebracht, um im Schatten dort ihre Mahlzeiten zu halten. Als Knabe hatte auch er dort oft gesessen und später als Knabe.

Die Nachmittagssonne stand schon tief; ihr mildes, warmes Licht vergoldete die grünen Felder, die saftigen Wiesen. Mit einem tiefen Seufzer erhob er sich, um wieder heimzugehen.

Der Diener gab ihm Bescheid, daß die erwarteten Herrschaften vor einer Weile gekommen und mit dem Herrn Baron in der Bibliothek seien.

Herbert begab sich auf sein Zimmer. Jetzt, er hatte mit jenen nichts zu schaffen! Er hatte kein Verlangen, zu wissen, wer nach seinen Vätern auf dem heiligen Boden seiner Heimat schalten würde.

Am liebsten wäre er gleich wieder abgereist, ohne noch jemanden zu sehen, auch den Bruder nicht mit seinem kalten, hochmütigen, geschlossenen Herzen!

Es klopfte, und zu seiner Verwunderung betrat Willibald das Zimmer. Selten angeregt erschien er; seine immer so müden Augen glänzten, und lebhafter als sonst war seine Sprache.

„Hat dir der Diener nicht gesagt, daß —“

Herbert unterbrach ihn.

„Gewiß, ich bin unterrichtet. Doch verzeihe, ich verspüre keine Lust, mit den Fremden bekannt zu werden — ich sagte es dir vorhin schon!“

„Allerdings! Doch ich hatte deine Anwesenheit erwähnt, und man fragte nach dir! Zu deiner Beruhigung: ein Sanatorium oder ein Industriebetrieb wird unser „Bruchhofs“ nicht! Die Auserwählte ist eine Dame, und zwar eine entzückende, junge Dame, die mich eingeleiteten Junggesellen sofort zur Ehe befehlen würde; wer weiß, sie war sehr lebenswürdig!“

Erlaunt sah ihn Herbert an; hatte wirklich die neue Besucherin vermocht, den alten Steptler so zu begeistern?

„Dann verjuche dein Heil bei ihr — ich rate es dir, ich bitte sogar darum — und das Bruchhofs bleibt unser — du wirst dann einst Kinder haben!“

Verwundert und ein wenig gerührt sagte Willibald: „Liegt die denn so viel am „Bruchhofs“?“

„Du müßttest das doch nun wissen! Eine größere Freude könntest du mir nicht machen, als es dir wiederzugewinnen! Sei es auch um den Preis deiner Freiheit, wenn die Dame es wert ist!“

„Eine schönere, vornehmere Erscheinung kannst du dir gar nicht denken! Groß, schlank, tiefblauem und wunderbar sprechende Augen — vielleicht für meinen Geschmack, könnte sie ein wenig voller sein — fürstlich in Haltung und Bewegung — eine würdigere Repräsentantin unseres Namens könnte ich mir nicht vorstellen!“

Herbert lächelte ein wenig, indem er an Dolly dachte. Was würde der Bruder, dieser erfahrene Frauenkenner, erst von ihr sagen, seine doch tam ihr gleich!

„Du wirst die Dame ja nun kennen lernen.“

„Wie heißt sie?“

„Der Herr Justizrat Schellenberger, ihr Begleiter, hat mir bisher ihren Namen nicht genannt, bei der Vorstellung sehr unverständlich gesprochen! Er sagte nur immer „meine Klientin“ und zu ihr „gnädiges Fräulein“. Offen: diese kleine Nachlässigkeit des sonst tadellosen alten Herrn überrascht mich einigermaßen — doch fragen kann ich nicht! Die Herrschaften wünschen jetzt einen Rundgang durch das Haus zu machen, und ich bitte dich, uns zu begleiten. Es wäre zum

mindesten recht auffallend, wenn du, als mein Bruder, dich so zurückzielest, da man von deiner Anwesenheit weiß!“

Herbert konnte nicht widersprechen; doch nur ungern folgte er dem Bruder. Er mußte, er würde ein schwieriger, wortlanger Gesellschafter sein!

24. Kapitel.

Das Bibliothekzimmer war ein großer, getäfelter Raum mit alten flämischen Möbeln, von dämmerigem, grünem Licht erfüllt hervorgerufen durch die Schatten der großen Lindenbäume vor den Fenstern.

In einem der breiten, weit offenen Fenster stand eine schlanke, hohe Mädchengestalt in ein dunkelblaues Taffelkleid gehüllt, und schaute hinaus.

Sie hatte wohl den Eintritt der Herren überhört; denn sie wandte sich nicht um.

Bei ihrem Anblick fühlte Herbert ein merkwürdiges Herzklopfen; so erinnerte ihn die Haltung der Fremden, die seine Rückenlinie an seine Dolly, und es war auch dasselbe läppige, schwarze Haar, das in diesen Fiechten am Hintertopf der Dame festgesteckt war.

Während er die Vorstellung der Dame entgegennahm, flog sein Blick verhalten zu ihr hin. War sie so in Gedanken vertieft — oder so hochmütig, daß sie es nicht für nötig hielt, den Bruder des Herrn von Bruchhofs zu beachten?

Und während er diesen zornigen Gedanken ausspann, und schon berante, dem Drängen Willibalds nachgegeben zu haben, geschah etwas Wunderbares.

Als ob die Dame seine Gedanken erraten; langsam wandte sie sich jetzt um, und in ein holdes, geliebtes, wohlkantes Gesicht, in ein Paar Märchenaugen schaute er! Keines Wortes mächtig, trat er ihr einige Schritte entgegen. Der Bruder murmelte etwas; er verstand es nicht; es sollte wohl eine Vorstellung sein, weil der Justizrat sonderbarerweise wieder eine solche unterließ und da — dem Hausherrn fiel vor Erkennen das Monokel aus dem Auge — was war das? Die Dame lächelte den Bruder an, flog auf ihn zu — und fiel ihm um den Hals. —

„Herbert, mein Herbert!“

„Dolly, meine süße Dolly — du —“

(Fortsetzung folgt.)

der Stiftskirche eine Gedächtnisfeier statt. Nächsten Sonntag wird in der Schloßkirche, besonders für die Mitglieder der früheren Schloßgemeinde, eine Feier abgehalten werden.

Das Ev. Konsistorium hat am 3. Oktober folgenden Erlaß an die Pfarrämter gerichtet: Unser früherer König, Herzog Wilhelm zu Württemberg, ist durch Gottes Entschluß am 2. Oktober d. J. aus diesem Leben abgerufen worden. Er hinterläßt das Andenken eines um das Wohl des württembergischen Volks treubeforgten Fürsten, dessen lautere Absichten von allen anerkannt wurden und der bei Niederlegung der Krone aussprechen konnte, daß erst mit seinem letzten Atemzug seine Liebe zur Heimat und ihrem Volke erlöschen werde. Zum Ausdruck des aufrichtig n. innigen Dankes für alles, was der Entschlafene dem Volk und der evang. Kirche gewiesen ist, wird mit Zustimmung der Evang. Kirchenverwaltung für den Beerdigungstag empfohlen, in allen evang. Kirchgemeinden zur Stunde der Beerdigung im Trauergelände zu veranstalten, und wird ferner angeordnet, daß an dem nächstfolgenden Sonntag des einstig. Schutz- und Schirmherrn der evang. Landeskirche, Herzog Wilhelm zu Württemberg, im Hauptgottesdienst gedacht werde.

Stadt Trauerfeier. Zu einer Trauerfeier zu Ehren des verstorbenen Herzogs Wilhelm von Württemberg ladet die Stadtverwaltung auf Mittwoch, den 5. ds., abends 8 Uhr, in den Festsaal der Pöcherhalle ein. Die Gedächtnisrede hält Prälat Dr. Hoffmann.

Badischer Landtag.

Karlsruhe, 4. Okt.

In der heutigen Vormittagsitzung des badischen Landtags wurde der Gesetzesentwurf für Ausführung des Reichsgesetzes zur Entlastung der Gerichte in erster und zweiter Lesung einstimmig angenommen.

Der Entwurf eines Landesgesetzes für Sicherung einer einheitlichen Regelung der Beamtenbesoldung — Besoldungsparagraf — wurde ebenfalls ohne Aussprache in erster und zweiter Lesung angenommen. Das Gesetz tritt mit dem 1. April 1923 außer Kraft mit Ausnahme der Vorschriften, daß Gemeinden und sonstige Körperschaften ihren Beamten und Lehrern keine Amtsbezichtigungen belegen dürfen, die Staatsbeamten einer höheren Besoldungsgruppe zukommen.

In Karlsruhe wird ein Landesschiedsgericht gebildet.

Am 11. Uhr wurden die Beratungen auf Mittwoch vormittag 10 Uhr vertagt.

Baden.

Karlsruhe, 4. Okt. Der frühere badische Hauptlehrer Kunz hat seinen Austritt aus der Komm. Partei erklärt. Kunz soll jetzt in Frankfurt ein Geschäft betreiben.

Heidelberg, 4. Okt. Die Tabakernte im Unterland ist zum großen Teil unter Dach. Für die Gruppen wird pro Zentner durchschnittlich 600 Mark erzielt.

Müllheim, 4. Okt. Der Herbst im badischen Oberlande ist nun allenthalben beendet. Das Weingebiet hat schon rege eingeseht. Man ist mit den Herbsttrüben nicht überall zufrieden. Aber die Qualität läßt nichts zu wünschen übrig. Die Preise bewegen sich zwischen 1500 und 1800 Mark pro Dhm.

Offenburg, 4. Okt. In der Urfloßer Gegend ist man mit dem Verkauf des Tabaks wenig zufrieden. Für den Zentner Gruppen wurden 300 Mark erzielt.

Börsach, 4. Okt. Wenn nicht mit sofortiger Wirkung ein Weinausfuhrverbot erlassen wird, so besteht die Gefahr, daß der Wein der diesjährigen Ernte faßlos nach der Schweiz abwandert. Keine Datschaft im badischen Oberland ist, in welcher Wein angebaut wird, in der sich nicht schweizerische Aukäufer herumtreiben. Diese erwerben jeden Tag große Posten des neuen Weins; in Kleinkreis ist nahezu die gesamte Ernte nach der Schweiz verkauft worden. Die Weinpreise sind infolgedessen von etwa 1000 Mk. Durchschnittspreis für die Dhm (150 Liter) auf 2000 Mk. und darüber gestiegen. Kolonnenweise fahren die Wagen, beladen mit „Neuem“, über die Grenze. Sogar bis zum Kaiserstuhl kommen die schweizerischen Valutakäufer und fahren den Wein in Personen- und Lastkraftwagen weg, weil ihnen die Bahnfahrt zu teuer ist.

Willingen, 4. Okt. In diesen Tagen treffen abermals 60 Kinder aus der durch die Explosion schwer heimgegrichteten Gemeinde Oppau hier ein, um in den umliegenden Gemeinden in Familien untergebracht zu werden.

Aus dem Lande. Die Höllebrauerei-AG. in Radolfzell hat ihren Betrieb mit demjenigen der Fürstl. Fürstentum-Brauerei AG. in Donaueschingen vereinigt. — In Kirchen-Hausen ist die Kunstmühle der Witwe Anton Käfer durch Feuer völlig zerstört worden. — Aus dem Neltgau wird berichtet, daß der Preis für den Zentner Kartoffel dort 40—50 Mark beträgt. — Am letzten Sonntag hat die Ortsgruppe Ober-Urch des Bad. Schwarzwaldbundes die Einweihungsfeier der Kutschenkopfhütte vorgenommen. — In Mörshardt bei Rossbach wurde bei Grabarbeiten in einem alten Keller ein großer Topf mit Goldmünzen, die wahrscheinlich während der Schwedenzzeit verstreut worden waren, aufgefunden. Die Münzen stellen einen hohen Wert dar.

Ludwigshafen, 4. Okt. Es hat sich herausgestellt, daß bei der Explosionskatastrophe in Oppau von Fremden Kinder verschleppt worden sind, deren Aufenthaltsort bisher noch nicht ermittelt werden konnte. Von der Strafkammer in Frankenthal ist der 25jährige Tagelöhner Jakob Budel von Friesenheim zu 3 Jahren Gefängnis verurteilt worden, weil er am Tage nach der Explosionskatastrophe im Fabrikgelände gestohlen hat. — Die Schülerin der Volksschule, der Mädchenbürgerschule und der Realschule in Schwellingen haben für Oppau 13885 Mark gesammelt.

Heilbronn, 4. Okt. (Zuckerübenpreis.) Eine Versammlung von Unterländer Zuckerrübenzüchtern beschloß, bevor nicht die Rübenpreise gemäß der allgemeinen Preisverschiebung geregelt seien, mit der Ablieferung der Rüben zu warten. In Berlin ist über die Preisregelung bereits verhandelt worden.

Nutzwartliches Wetter.

Das schöne milde Wetter wird sich noch einige Tage fortsetzen. Dabei werden mehr und mehr bei bedecktem Himmel die Nebelschläge, die vorerst noch vereinzelt auftreten, überhand nehmen.

Lozales.

— Der Zuder ist frei! Mit dem 1. Oktober ist der Zuder aus der Ernte 1921 frei geworden. Die Vorräte aus der vorjährigen Ernte werden noch weiter „bewirtschaftet“; sie kommen in die Krankenhäuser, Gewerbebetriebe usw. Der Einzelverbraucher kann jetzt Zucker in Läden, wie früher in Mengen kaufen. Allerdings sind die Preise hierfür so hoch, daß der Zuder für manchen nach wie vor „rationiert“ bleibt.

— Von den Planeten bleibt im Monat Oktober Merkur unsichtbar. Die anderen Planeten sind nur in den Morgenstunden sichtbar. Venus geht Anfang des Monats gegen 3 Uhr, Ende gegen 1/2 Uhr auf. Mars geht den ganzen Monat gegen 3 Uhr auf; Anfang des Monats steht er nahe bei der Venus und kommt ihr am 3. Oktober sehr nahe. Auch Jupiter und Saturn kommen der Venus sehr nahe. Wer Freude am Anblick des Himmels hat, dem kann man nur empfehlen, einmal in der Zeit vom 20. bis 25. eine Stunde des Morgenschlammers zu opfern und zwischen 4 und 5 Uhr seine Blicke auf den östlichen Himmel zu werfen; die drei hellen Planeten so nahe beieinander zu sehen, ist ein Anblick, den man nicht oft hat.

— Vom Sparen. Im Monat August sind die Einlagen an den deutschen Sparkassen um etwa 250 Millionen zurückgegangen, während sie 1920 und 1919 um 400 bzw. 600 Millionen zugenommen hatten. Erhebliche Erparnisse wanderten nach der Börse zur Spekulation. Andererseits hat die Teuerung zu Abhebungen Anlaß gegeben. Immerhin ist das Anwachsen der Spareinlagen seit Jahresbeginn noch sehr erheblich, die Zunahme beträgt 4200 Millionen Mark (1920 4940, 1919 4900 Millionen Zunahme). Die Gesamteinlagen bei 245 Sparkassen (das sind noch nicht alle) beliefen sich am 1. September auf 15 779 Millionen Mark.

Die Notgabe für die innere Mission.

Die Landesvereinigung für Innere Mission (Stuttgart, Obere Bachstraße 39) schreibt: Die Verteilung der im Sommer 1920 erfassten Notgabe für die evang. Anstalten ist bis auf eine kleine Reserve von 912 000 Mk. im wesentlichen beendet. Es sind nun verteilt 2 600 000 Mk., von denen an 13 größere Verbände (die Ev. Gesellschaft, der Süddeutsche Junglingsbund, Verein der ev. Frauenvereine, verschiedene Kinder- und Kleinkindererrettervereine u. a.) 340 000 Mark, an die Diakonissen- und Kleinkinderschwester-Verbände 905 000 Mk., an die Bräderanstalt Karlsruhe und die 20 Rettungshäuser 500 000 Mk., an die 4 Taubstummen- und Blindenanstalten 104 000 Mk., an 7 Heil- und Pflegeanstalten für Schwachsinnige, Epileptische, Krüppel und Alte 417 000 Mk. und an mehrere andere Verbände und Anstalten 336 000 Mk. bezahlt bzw. für sie bereit gestellt wurden.

Den 912 000 Mk., die wir jetzt verteilen, steht aber eine doppelt so hohe Vermögensabnahme unserer Liebeswerke entgegen. Einzelne Anstalten sind bereits wieder aufs schärfste gefährdet, so daß wir unsere Freunde alle erneut bitten, im Geben nicht zu erlahmen. Ein treuer Freund unserer Wohltätigkeitsanstalten hat bereits den Grund gelegt für eine zweite Notspende und uns dieser Tage 10 000 Mk. zur Verteilung an unsere Liebeswerke überwiesen. Wer folgt nach?

An die Eltern erwachsener Töchter.

Wo kann unsere Tochter tüchtig ausgebildet werden für Haushalt und Leben? fragt mancher einsichtige Vater und manche besorgte Mutter. Was sie daheim und in der Nähhschule lernen konnte, das kann sie; aber nun möchte sie hinaus in die Fremde. In eine Dienststelle? — Sie ist noch zu ungewandt und unselbstständig. Sie sollte vorher noch gründlicher in die Hausarbeit eingeführt, vor allem aber auch gefestigter in ihrer Lebensanschauung werden. Eltern, die so denken, darf das neue Volkshochschulheim für Mädchen (von 18 Jahren an) in Denkendorf a. d. Hilben empfohlen werden, das der Verein zur Förderung der Volksbildung am 21. Oktober eröffnet. Ein schönes, altes Klostergebäude ist, neu hergerichtet, vom Staat dem Verein zur Verfügung gestellt worden, die Lehrkräfte der früheren Liebenzeller Schule sind zum Teil wieder für die neue Schule gewonnen. Auf dem Lehrplan steht neben der Einführung in alle Zweige der Hausarbeit und des Kleingartenbaus noch manches, was ein Mädchen nötig braucht. Gesundheitspflege, praktische Erziehungskunde, Heimatkunde, Turnen, Chorgesang und anderes. Wer Näheres vom neuen Schulheim wissen und sich noch zum 1. Kurs (21. Oktober bis Mitte März) anmelden will, verlange den Lehrplan vom Verein zur Förderung der Volksbildung, Stuttgart, Hilderlinstr. 50.

Vermischtes.

Die Juwelen deutscher Fürsten im Handel. Amerikanische, englische, französische und holländische Juweliere kaufen zur Zeit große Mengen Juwelen und Schmucksachen auf, weil der englische Einfuhrzoll binnen kurzem um 200 Prozent erhöht wird. Unter anderem haben ausländische Käufer die Juwelen des

früheren Herzogspaaß von Oldenburg, die in Schweden aufbewahrt werden, für drei Millionen schwedische Kronen gekauft. Von amerikanischer Seite wünscht man die Juwelen der bayerischen Königsfamilie zu kaufen, die ebenfalls in einer Bank in Stockholm verwahrt sind.

Die feiner Wiederherstellungskommission. Die der Pariser „Deuvre“ mitteilt, ist die bekannte Wiederherstellungskommission in Paris, die die Kriegsschadensleistungen Deutschlands zu überwachen und zu regeln hat, ein ungeheurer Apparat geworden. Eines der größten Hotels von Paris, „Astoria“ genügt nicht mehr, die Beteiligten unterzubringen, es mußte ein zweites Haus gemietet werden. Der Vorsitzende, ein Franzose, bezieht ein Jahresgehalt von 300 000 Franken, die Vertreter der anderen Verbandsstaaten 17 000 bis 20 000 Franken im Monat. Nach dem Blatt hat Deutschland für die Wiederherstellungskommission — sie geht natürlich auf deutsche Kosten — jährlich 80 Millionen Franken zu bezahlen. Da der Frank derzeit einen Kurswert von 9 Mark hat, so beträgt die Jahresausgabe für diese Kommission 540 Millionen Mark.

Verunglücktes Flugzeug. Auf dem Flugplatz von Menston (England) ist ein großes Flugzeug brennend abgestürzt. Zwei Offiziere und vier Mechaniker blieben tot.

Teure Pässe. Die Sowjetregierung in Rußland hat verordnet, daß Reisen ins Ausland nur mit Pässen gestattet sind. Jeder Paß kostet 300 000 Rubel (600 Mark).

Staatshilfe für Oppau. Das bayerische Landwirtschaftsministerium hat dem Staatskommissar für Oppau-Hilfe in Ludwigshafen 600 Zentner Kartoffeln, 200 Zentner Krankenmelch, 100 Zentner Gries und 32 000 Eier für die Verunglückten unentgeltlich zur Verfügung gestellt; außerdem wird Vorsorge getroffen, daß täglich 2000 Liter Milch zu dem gleichen Zweck aus dem Allgäu nach Ludwigshafen abgehen.

Der Wiederaufbau der Fabrikanlagen von Oppau wird nach einer Mitteilung des Geheimrats Dr. Duisberg-Leberfuss auf dem Verbandstag der deutschen Industrie in München etwa 500 Millionen Mark kosten. Jetzt liegen noch 7000 Tonnen Ammoniakfalspeter in Oppau, denen die Explosion nichts anhaben konnte und die deshalb als explosionsfrei betrachtet werden dürfen.

Die Belegschaft der Kohlengrube St. Ingbert (Pfalz) beschloß, bei der kommenden Lohnzahlung je 5 Franken, jugendliche Arbeiter je 2 Franken für die Opfer von Oppau abzuführen. Nach dem derzeitigen Stand des Franken wird mit mehreren 100 000 Mark zu rechnen sein.

Die holländische Firma Pearson in Amsterdam stiftete für die Opfer von Oppau 100 000 Mark.

Ein Ententespion. In Danzig erschien bis vor kurzem ein kleines „nationalistisches“ Blatt „Die Ostwacht“, das von einem gewissen Hugo E. Quedede geleitet und herausgegeben wurde. Zur Ermordung Erzbergers veröffentlichte das Blatt ein Freudengebicht, das die Regierung veranlaßte, die „Ostwacht“ zu verbieten. Quedede ist nun verschwunden. Es stellte sich heraus, daß sein Blatt ein von Frankreich bezahltes Lockspiegelblatt war, um Material gegen Deutsche zu sammeln.

Erleichtert. In einer Provinzstadt wird an einem Stammtisch ein Berliner eingeführt. Er weiß natürlich alles besser und findet in Berlin alles schöner und großartiger. Seine Ausführungen gipfeln in dem Satz: „Es gibt eben nur ein Berlin.“ Darauf erhebt sich ein ihm gegenüber sitzender Herr und schüttelt ihm die Hand mit folgenden Worten: „Ich danke Ihnen für diese überaus beruhigende Erklärung.“

Einträglich. „Steuern und immer wieder Steuern gibt es, wohin man nur denkt.“ „Das mag immer noch gehen! Wenn aber erst das Schimpfen auf die Steuern wird besteuert werden.“

Notes Sauerkraut. Viel feiner als das weiße Sauerkraut ist dasjenige aus Rotkohl. Die Zubereitung ist fast dieselbe. Man schneidet den Kohl so fein wie möglich und stampft ihn in Schichten von etwa 10 Zentimetern in Holzgefäße, die tunlichst aus Birkenholz sein sollten, da das Kraut dann am besten schmeckt. Auch unglasierte Steintöpfe können verwendet werden. Nach jeder Schicht wird Salz darüber gestreut. Der Kohl muß so fest eingestampft werden, daß der Saft herausquillt. Zuletzt legt man einen Holzdeckel darauf, der mit einem Stein beschwert wird. Durch die nun erfolgende Gärung fließt Saft über, das aber kein Zeichen des Verderbens des Krautes ist. Erst wenn man das Kraut verbraucht, ersetzt man den Holzdeckel durch ein starkes Leinentuch.

Entfernung von Kesselstein. Die Möglichkeit, Kesselstein aus Emailletöpfchen, ohne sie zu beschädigen, zu entfernen, besteht in der Verneigung unverdünnter Salzsäure, die die Kalkablagerungen des harten Wassers zum Lösen bringt. Man gießt ein Fläschchen (100 Kubikzentimeter zirka) in den Topf und bearbeitet die Wandungen mit einem Lappen, der zum Schutze gegen die ätzende Flüssigkeit mittels eines Holzstückes, nicht mit der Hand direkt, in reibende Bewegung gesetzt wird. Sobald läßt die lösende Kraft der Salzsäure nach, so daß also bei verhältnismäßig starkem Ansaß die Prozedur mit der halben Menge noch einmal wiederholt wird. Vorsicht mit Kleidern und etwa an den Händen befindlichen Wunden. Ein Mittel zur Verhütung des Kesselsteinansatzes ist mir nicht bekannt.

Um gesprungene Steintöpfe wieder gebrauchsfähig zu machen, nimmt man den in den meisten Geschäften erhältlichen Emaillekt, rührt einen dicken Brei und bestreicht damit etwa einen Finger breit die Sprünge. Nach dem Trocknen macht man die Probe auf die Dichtigkeit, indem man den Topf mit Wasser füllt. Sollte irgend noch Feuchtigkeit durchdringen, wiederholt man das Verfahren. Auch Kochtöpfe von Emaille

Kann man auf diese Weise selber füttern, wenn man jedes kleinste Loch damit befreit. Sollte der Stitt beim Scheitern einmal wieder abgehen, so ist dem Schaden ja leicht wieder abgeholfen, und man kann so die Fische noch lange wieder gebrauchen, die man sonst als unbrauchbar fortwerfen müßte.

Langig und trüb gewordene Weine zieht man mittels Schlauch und Pumpe in ein stark eingewasenes Faß ab, nachdem man die vorhandene braune Färbung vorher durch eine kräftige Gelatine oder Hausenblasenschönung niedergeschlagen hat. Bisher Wein muß vor der Schönung nicht gepreßt, sondern mit spanischer Farbe entfärbt werden.

Um die Hühner nicht zum Fressen ihrer eigenen Eier zu verleiten, dürfen ihnen Eierschalen niemals ungebrosen vorgeworfen werden, am allerwenigsten in frischem Zustande, wo sich noch manches Eiweiß daran befindet. Die zuvor getrockneten Schalen zerdrückt man vollständig und gibt sie dann am besten in dem Weichfuttergemenge.

Durchfall bei Geflügel ist möglichst sofort nach dem Auftreten desselben zu bekämpfen. Das geschieht am besten dadurch, indem man den Patienten gekochten Reis, dem man etwas in Wasser geriebene Kreide zusetzt, verabreicht. Dieses Mittel soll den Tieren in warmem Zustande gegeben werden.

Durchfall und Hühnercholera. Bei dem großen Wert der Hühnerzucht heutzutage ist eine bessere Kenntnis über Hühnerkrankheiten erwünscht. Von den verschiedenen ansteckenden Seuchen des Geflügels ist die Cholera eine der gefährlichsten. Nicht ansteckende Durchfälle kommen ja bei Hühnern häufiger in einzelnen Fällen vor. Gewöhnlich ist daran Erkältung durch Nässe mit nachfolgendem Aufenthalt in Zugluft, oder auch verdorbenes pilziges Futter schuld daran. Wenn mehrere Hühner zugleich solchen Durchfall bekommen, so ist das noch keine Cholera, sondern die Tiere werden eben denselben Ursachen zugleich unterworfen. Warmhalten und Eingeben stopfender Pillen in Pfefferkörnergröße heilen gewöhnlichen Durchfall bald. Die Cholera tritt nur dann auf, wenn ein damit befallenes Huhn kürzlich angekauft ist. Dann verbreitet sich die Krankheit rasch im Stall und rafft alle Insassen dahin, wenn sie nicht bald erkannt und behandelt wird. Der Stall wird dann sofort ausgemistet und mit Kalkmilch unter Zusatz von Creolin desinfiziert. Bei recht frühzeitiger Erkennung ist die Schutzimpfung der anscheinend noch gefunden Tiere von Erfolg. Versuchsweise können bazillentötende und damit stopfende Tannargentanpillen angewandt werden.

Stuttgart, 4. Okt. Dem Schlachthausmarkt auf dem hiesigen Vieh- und Schlachthaus am Dienstag waren zugeführt: 40 Ochsen, 14 Bullen, 130 Jungbullen, 75

Zungrinder, 112 Kühe, 328 Kalber, 227 Schweine und 12 Schafe. Erlöst wurden aus 1 Ztr. Lebendgewicht: Ochsen erste Qualität 720-800, zweite 550-680, Bullen erste 650-730, zweite 550-630, Zungrinder erste 750 bis 840, zweite 620-720, Kühe erste 560-680, zweite 380-500, dritte 220-350, Kalber erste 900-950, zweite 820-870, dritte 700-800, Schweine erste 1350-1430, zweite 1200-1300, dritte 1000-1150 M. Verkauf des Marktes: belebt bei schwacher Zufuhr.

Wie das städt. Nachrichtenamt mitteilt, betrug die Zufuhr von Obst auf dem Nordbahnhof in der Zeit vom 1. September bis heute im Ganzen 190 Wagen, nämlich aus Württemberg 130, Preußen 14, Bayern 19, Frankreich 14, Italien 13. Heute waren 19 Wagen aufgestellt. Preis wagenweise für 50 Kg. Obst aus Württemberg 105-107 M., aus Frankreich 102-103 M., im Kleinverkauf 110-112 M.

Heilbronn, 4. Okt. (Zuckerrübenpreis.) Eine Versammlung von Unterländer Zuckerrübenzüchtern beschloß, bevor nicht die Rübenpreise gemäß der allgemeinen Preisveränderung geregelt seien, mit der Ablieferung der Rüben zu warten. In Berlin ist über die Preisregelung bereits verhandelt worden.

Zuherabsetzung in Amerika. Der mächtigste aller amerikanischen Trusts, der Stahltrust (U. S. Steel Corporation), hat den Stundenlohn seiner Arbeiter von 46 auf 30 Cent herabgesetzt mit der Begründung, durch das Sinken des Stahlpreises sei das nötig geworden. Auch die Gehälter der Beamten sind herabgesetzt. Der Zeitpunkt war gut gewählt, denn nur ein Drittel der Werke des Stahltrusts sind im Betrieb. Der Stahltrust zahlt jetzt dieselben Löhne wie 1914, aber die Kosten der Lebenshaltung sind noch immer etwa 75 Prozent höher als damals. Um die Arbeiter zu begütigen, erklärt der Trust, durch Konsumvereine usw. die Kosten der Lebenshaltung erniedrigen zu wollen. Auch daß durch das neue Einwanderungsgesetz die Zahl der Einwanderer und damit auch die Zahl der billigen Arbeitskräfte beschränkt wird, ist nur ein schwacher Trost.

Herbstnachrichten.

Lauffen a. N., 4. Okt. (Weinpreise.) Die Mitgliederversammlung der Winzergenossenschaft hat den Preis für Weine, die von der Genossenschaft unmittelbar an der Bütte abgegeben werden, wie folgt festgesetzt: für Rischgewächs 32-3300 M., für Trollinger und Weißriesling 34-3500 M. Dabei hat der Weinkäufer die Weinstener zu zahlen. Bei der Preisfestsetzung wurde geltend gemacht, daß eine Anzahl von Weinverkäufen zu wesentlich höheren Preisen abgeschlossen worden. Die Genossenschaft hat sich aber aus Entgegenkommen ihren seitherigen Abnehmern gegenüber trotzdem auf die oben genannten mittleren Preise geeinigt.

Stimmen aus dem Publikum.

Dank der Einsicht verschiedener Behörden ist die Verlängerung der Kurzeit möglich geworden, auch die Staatsbahnverwaltung hat ihr Teil Wohlwollen in den Dienst der Sache gestellt (vergleiche die Veröffentlichung der Zugverbindungen im hiesigen Blatte vom letzten Samstag). Diesem Beispiel zu folgen, wäre auch die Bergbahn verpflichtet, indem diese zum mindesten „eine Fahrt mit Anschluss“ auf den letzten von Wildbad abfahrenden Zug 7.45 einstellen würde, eventuell etwas frühere Fahrten diesem Anschluß anpassen würde. Wer letzten Sonntag den Fremdenverkehr verfolgte, oder abends 7 Uhr von größerer Fahrt an der oberen Bergbahnstation sich einfand, darauf rechnete mit der Talsahrt den letzten Zug 7.45 Uhr erreichen zu können, war sehr enttäuscht, denn der letzte Wagen fuhr schon 6.30 Uhr zu Tal. Die Notwendigkeit, einen Wagen etwa um 7 1/2 Uhr gehen zu lassen, ergibt sich schon daraus, daß um 7 Uhr mindestens 25 Fremde, welche den letzten Zug der Staatsbahn erreichen wollten, an der oberen Station enttäuscht wurden, ebenso eine größere Zahl Einwohner. Der Bitte der Wartenden beim Bahnpersonal um Einschaltung einer weiteren Fahrt konnte nicht entsprochen werden, da das Personal erklärte, hierzu die entsprechende Handlungsfreiheit nicht zu besitzen. Welch Lob jene Fremden dem Weitblick der Bergbahnaufsichtsbehörde zuerkannten, sei hier verschwiegen. Um jedem Borurteil oder einer Kritik vorzubeugen, wäre nötig, dem Bergbahnpersonal mehr Handlungsfreiheit einzuräumen oder den Weitblick der Staatsbahndirektion nachzuahmen.

Einer für Viele.

Öffentliche Anfrage an die Badverwaltung.

In Wildbad besteht allgemein die Auffassung, daß der Lesesaal, nachdem jetzt die Saison vorüber ist, ebenso allgemein besucht werden dürfe, wie die prachtvollen Konzerte, die im Vorraum des König-Carl-Bades täglich von 11-12 Uhr und von 3 1/2-4 1/2 Uhr stattfinden. Dieser Ansicht ist allerdings der getreue Verwalter des Lesesaales nicht, der uns die Verweigerung der Zulassung androhte, wenn wir für die Folge keine Kartarten vorzeigen könnten. Im „Wildbader Tagblatt“ jedoch stand kürzlich zu lesen, daß diese ab 1. Okt. abgeschafft seien. Um den Widerspruch aufzuklären, bitten wir die Badverwaltung, der Öffentlichkeit darüber Aufschluß zu geben, wo die Karten für den Lesesaal erhältlich seien.

A. D. W.

Hilfe für Oppau. Die Direktion der Disconto-Gesellschaft Berlin hat, wie wir erfahren, für sich und ihre sämtlichen Filialen dem Reichshilfsausschuß für Oppau einige Hunderttausend Mark zur Verfügung gestellt.

Gewerkschafts-Kartell Wildbad.

Am Donnerstag, den 6. Okt., abends 7 1/2 Uhr im Hotel Maisch (Saal) eine komb. Sitzung statt.

Zu erscheinen haben die Gesamtvorstände und Delegierten der Gewerkschaften.

Tagesordnung:

1. Neuwahl des Gesamtvorstands.
2. Verschiedenes.

Der Vorstand.

Die Versorgungs-Kuranstalt Wildbad

hat im Wege der öffentlichen Vergebung den Jahresbedarf an Spätkartoffel von 3-400 Zentner

am Dienstag, den 11. Oktober 1921, vormitt. 10 Uhr zu vergeben.

Die Bedingungen liegen zur Einsichtnahme im Geschäftszimmer der Verf.-Kuranstalt auf. Schriftliche Angebote, wenn möglich mit Muster sind bis zum oben genannten Zeitpunkt einzureichen.

Schönes Mostobst

zu haben bei

Gärtner Wolf.

Geflügel- u. Kaninchen-Züchterverein Wildbad

Den Mitgliedern des Vereins

zur Kenntnisnahme.

An den nächstfolgenden Sonntagen findet zwecks Zusammenstellung der Ausstellungstiere, Stallschau statt.

Teilnahme von Seiten der Mitglieder ist erwünscht. Zusammenkunft jeden Sonntag morgen 8 Uhr im Lokal zur Linde.

Der Vorstand.

FELLE

von Maulwurf, Kanin, Feldhasen, Rehe, Geiß, Fuchs, Marder sowie alle anderen Felle kauft zu den höchsten Preisen an.

Aufkäufer in den Landorten gesucht. Vorsprechen nur persönlich.

E. Maischhofer, Pforzheim
Moderne Tierausstopperei :: Lindenstr. 52 :: Tel. 1501

2 Herrenanzüge

(blau u. hell), gut erhalten für schlanke Figur, Größe 160 preiswert zu verkaufen.

Zu erfr. in der Tagblatt-Geschäftsstelle.

Ein wenig getragenes, braunes

Tuchkleid

für schlanke kleinere Figur hat im Auftrag zu verkaufen.

Maria Weiß, Schneiderin.

Neu eingetroffen:

Prima Schinken

per Pfd. Mk. 16 u. 14

Prima Rauchfleisch

per Pfd. Mk. 15.50

Consumverein.

Zukunft!

Glück, Gesundheit, Leben, Charakter, Schicksal, Geschäft und Streben, Feindschaft, berechne ich aus der Sterne Bild! Senden Sie mir Geburtstag und Jahr, so sage ich Ihnen was kommt und was war. Preis acht Mark! Nachnahme 1.50 Mk. mehr. Viele Dankschreiben.

Barlow,

Hannover-Wülfel B. 1642.

Brennholz

in großer und kleinen Quantitäten (Scheiter und Prügel) liefert sofort jede Qualität frei vors Haus zu mäßigem Preis.

W. Schmid, Bad. Hof.

Turn-Verein Wildbad.

Heute abend 8.15 Uhr Turnen

der Männerriege

Der Vorstand.

Das beste Kassenbuch

mit Anleitung zur Umsatz- und Einkommensteuer-Berechnung:

Begutachtet und empfohlen vom Reichsminister der Finanzen

für Kaufleute und Handwerker!

unerlässlich, ist erschienen und zum Preis von Mk. 22.- zu beziehen durch die

Buchdruckerei Wildbader Tagblatt.

Gebt rasch u. gebt reichlich für die Opfer des Oppauer Unglücks!

Gaben werden entgegengenommen von Stadtschultheißenamt.

Stadtapotheke.

Dir. d. Disk.-Gesellschaft Filiale Wildbad.

Geschäftsstelle des Wildbader Tagblatts.



MERCEDES

Schuhhaus WILH. TREIBER Wildbad Ludw.-Seeger-Strasse 17.

Flaschenbier,

hell und dunkel, empfiehlt

Rennbachbrauerei.

Viele Damen und Herren mit u. ohne Vermögen, wünschen schnellstens glückliche

Heirat! Auskunft durch Concordia, Berlin O. 34

Näh- und Zuschneide-Kurs

(Damenschneiderei und Weisnäh)

Beginn 15. Okt. Anmeldungen täglich von 10-12 Uhr.

Frau Wörkhoffer, Villa Schönblick.